

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 1 (1915)
Heft: 49

Rubrik: Musik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musik.

30 Vesperhymnen von P. Basilius Breitenbach O. S. B., Stiftskapellmeister in Einsiedeln.*)

Es ist erfreulich, welche Rührigkeit der junge katholische Musikverlag Dörsner in Einsiedeln auch in diesen schweren Zeiten entwickelt. Soeben bringt er wieder eine Novität auf den Markt: 30 Vesperhymnen von P. Basilius Breitenbach O. S. B. 17 Nummern für 4-stimmig. gemischten Chor, die andern für Männerchor, die meisten mit Orgelbegleitung, 2 mit kleinem Orchester. Etwas ganz Neues. Ich kenne keine ähnliche Sammlung. Etwas überaus Brauchbares. Der Titel könnte irre führen. Alle diese 30 Hymnen können auch als Offertorien im Hochamt eingelegt werden, leisten Dienste bei Nachmittags- und Vesperandachten, bringen in Text und Musik Stoff und Stimmung für alle Festanlässe des Kirchenjahres. Ich erinnere nur an die Vertonung von: Veni creator, Pange lingua, Jesu, dulcis memoria, Ave, maris stella u. a.

Eine vorurteilslose Kritik kann ich kaum schreiben. Seit ich des hochw. Herrn Verfassers Oper „Diokletian“ gehört habe, bin ich sein Bewunderer. Dieses neue Opus bestärkt mich in der Verehrung seiner Muse. Ich täusche mich kaum, wenn ich die Vermutung ausspreche, diese Musik ist sicher nicht nach Rezept des Verlegers: jeden Tag zwei Nummern, am Klavier geschrieben worden, sondern im Lauf vieler Jahre entstanden, vom Komponisten beim Einstudieren und Aufführen auf ihre Wirkung geprüft und wieder durchgearbeitet worden. Es ist alles so reif und abgeklärt, so geistreich und fromm. Vornehm in der Erfindung, mit einem angenehmen Einschlag ins Melodiös-Populäre, musikalisch gediegen in der Faktur, natürlich in der Stimmführung, kurz: echte, noble und fromme Kunst, wie sie in kirchenmusikalischen Werken nicht immer zu finden ist. Man vergleiche Nr. 2. Während die vier Stimmen unisono in weichen, weit geschwungenen Linien in einem pp misterioso gleich Engelsgesang aus der Höhe das Gloria tibi Domine singen, umspielt es die Orgel mit dem Lied der seligen Erdenkinder: Stille Nacht, heilige Nacht.

Der Autor liebt überhaupt Anspielungen und Verwendungen von frommen Liedern des Volkes; er übersetzt gleichsam in Tönen die lateinischen Texte und weckt in der Volksseele die rechte Feststimmung. So sagt er dem Volke in Nr. 4, was es beten soll, während der Chor singt „Sis, Jesu, nostrum gaudium,“ indem die Orgel in zarten Registern das „Jesus, dir leb' ich“ anstimmt und durchführt. Es ist mir unvergänglich, mit welcher Wirkung der H. Verfasser dasselbe Motiv verwendete in seiner Oper „Diokletian“, wo er mit diesem einfachen Liedchen in einer Mittelstimme des Orchesters um das zagende Herz des jungen Pankratius warb und es gewann. Auf weitere Einzelheiten einzugehen ist nicht nötig. Greif zu und duldirst dich freuen, und das Volk wird sich erbauen! P. Basilius ist nicht der Komponist auf Effekt berechneter jubelnder Fanfaren, sondern mehr der Sänger vornehmer Ruhe, lieblicher Frömmigkeit; gerade darum wird man dieser Lieder nie satt und müde. Zwar scheinen mir die Chöre für 4 gemischte Stimmen eine originellere und persönlichere Note zu haben als die Chöre für Männerstimmen; aber keine Nummer ist dürftig oder gewöhnlich. Möge es nicht die letzte Gabe sein, die uns der hochbegabte Autor schenkt.

Appenzell.

P. Friedrich Schefold O. C.

Das Wahre will Studium.

Schiller.

*) Siehe Inseratenteil! Partitur 40 Seiten stark, jede Singstimme 15—18 Seiten, starkes Papier, sauberer Stich, prächtige Ausstattung: all das läßt den Preis nicht zu hoch erscheinen.